

DARMSTÄDTER AUSGABE

Alexander von Humboldt Cuba-Werk



Herausgegeben und
kommentiert von Hanno Beck

WERKE BAND III



Alexander von Humboldt

DARMSTÄDTER AUSGABE

Sieben Bände

**Herausgegeben von
Hanno Beck**

BAND III

Alexander
von Humboldt

CUBA-WERK

**Herausgegeben und
kommentiert von Hanno Beck**

in Verbindung mit Wolf-Dieter Grün, Sabine Melzer-Grün,
Detlef Haberland, Paulgünther Kautenburger †, Eva
Michels-Schwarz,
Uwe Schwarz und Fabienne Orazio Vallino



Impressum

Forschungsunternehmen der Humboldt-Gesellschaft, Nr. 40
Mit Förderung der Academia Cosmologica Nova

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

2., durchgesehene Auflage 2008 © 2008 by WBG (Wissenschaftliche
Buchgesellschaft), Darmstadt

1. Auflage 1987-1997

Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder
der WBG ermöglicht.

Satz: Janß GmbH, Pfungstadt

Umschlag- und Schubergestaltung: Peter Lohse, Büttelborn

Abbildungen auf dem Schuber: Humboldt-Portrait von F. G. Weitsch 1806,
Foto: Hanno Beck; Weltkarte aus dem Berghausatlas, V. Abteilung, Pflanzen-
Geographie;

„Plan du Port de Veracruz“ von A. v. Humboldt, Foto: Hanno Beck

Umschlagabbildungen: Details aus den Karten und Illustrationen des
Berghausatlas

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-darmstadt.de

ISBN 978-3-534-19691-3

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-534-73931-8

eBook (epub): 978-3-534-73932-5

Menü

[Buch lesen](#)

[Innentitel](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Informationen zum Buch](#)

[Informationen zum Herausgeber](#)

[Impressum](#)

Inhalt

A. Textteil

Zehntes Buch. Achtundzwanzigstes Kapitel der ›Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents‹ [Cuba-Werk]

[Allgemeines. Havanna]

[Beobachtungen in der Umgebung Havannas]

Ausdehnung

[Physische und geognostische Konstitution]

[Hydrographische Skizze]

Das Klima Havannas

[Positionen der Häfen]

[Einteilungen des Landes]

Bevölkerung

Landwirtschaft

 Zucker

 Kaffee

 Tabak

 Wachs

Handelsverkehr

[Über das Sklavenwesen]

Zusätze

I. Astronomische Geographie der Insel Cuba

II. Statistische Tabellen der Insel Cuba für die Jahre 1825 und 1829

 Flächeninhalt

 Bevölkerung

 Landwirtschaft

 Handel und Finanzen

B. Kommentar

Zu dieser Ausgabe des Cuba-Werkes. Erläuterungen zu den Texten

1. Allgemeines zum Cuba-Werk
2. Ausgaben des Cuba-Werkes
3. Prüfung der Ausgaben des Cuba-Werkes
 - a) Die Erstausgabe des Cuba-Werkes – Teil der ›Relation Historique‹
 - b) Das Cuba-Werk in der Oktavausgabe der ›Relation Historique‹ 1826 bis 1831
 - c) Die zweibändige französische Separatausgabe des Cuba-Werkes 1826
 - d) Die einzige vollständige deutsche Übersetzung des Cuba-Werkes 1829 bis 1832
 - e) Kurzer Vergleich der verschiedenen Ausgaben des Cuba-Werkes
 - f) Zur Eigenart der einzigen vollständigen deutschen Übertragung des Cuba-Werkes
 - g) Zum Text des Cuba-Werkes in diesem Band der Studienausgabe
4. Das Cuba-Werk im Überblick
5. Zur Wirkungsgeschichte des Cuba-Werkes

Dank des Herausgebers

A

Textteil

Reise
in die
Aequinoctial-Gegenden
des
neuen Continents
in den Jahren 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 und 1804.

Verfaßt

von

Alexander von Humboldt

und

A. Bonpland.

Sechster Theil.

*

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1829.

Reise
in die
Aequinoctial-Gegenden
des
neuen Continents
in den Jahren 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 und 1804.

*

Sechster Theil.

Erste Hälfte.

I Alleiniger Autor war A. v. Humboldt. Die Angabe der Übersetzerin Therese Heyne-Forster-Huber (1764–1829) oder des Verlages ist falsch; s. hierzu den Kommentar S. 243.

Zehntes Buch

Achtundzwanzigstes Kapitel der ›Reise in die Aequinoctial-
Gegenden
des neuen Continents‹

[Cuba-Werk]

*Politischer Versuch über die Insel Cuba - Havanna - Hügel
von Guanabacoa in ihren geognostischen Verhältnissen -
Talebene von Güines - Batabanó und Hafen La Trinidad -
›Gärten des Königs und der Königin‹*

[Allgemeines. Havanna]

Die politische Bedeutung der Insel Cuba gründet sich nicht bloß auf die Ausdehnung ihrer Oberfläche, welche zweimal größer als jene von Haiti ist, auf die wunderbare Fruchtbarkeit ihres Bodens, ihre Anstalten, die Seemacht und auf die Beschaffenheit ihrer Bevölkerung, die zu drei Fünfteln aus Freien besteht, sondern sie wächst auch noch wegen der Vorteile der geographischen Lage Havannas. Der nördliche Teil des Antillenmeeres, unter dem Namen des Golfes von Mexico bekannt, bildet ein kreisförmiges Becken von mehr denn 1100 km im Durchmesser, *ein Mittelmeer*^[1] mit zwei Ausgängen, dessen Küste von der Spitze Floridas bis zum Kap Catoche in Yucatán heute ausschließlich den Vereinigten Staaten von Mexico und Nordamerika angehört. Die Insel Cuba oder vielmehr ihre Küste zwischen dem Kap San Antonio und der Stadt Matanzas am Ausgang des Canal Viejo [Alter Kanal] schließt den Mexicanischen Meerbusen im Südosten und läßt der als Golfstrom^[1] bekannten

Meeresströmung keinen anderen Ausgang als nach Süden hin eine Meerenge zwischen den Vorgebirgen San Antonio und Catoche, nach Norden aber den Bahamakanal zwischen Bahía Honda und den Niederungen Floridas. Nahe an dem nördlichen Ausgang, da, wo sich sozusagen mehrere große Handels- und Völkerstraßen kreuzen, liegt der schöne Hafen von Havanna, den zugleich die Natur und zahlreiche künstliche Bollwerke befestigt haben. Die Flotten, welche aus diesem Hafen auslaufen und zum Teil aus dem Zedern- und Mahagoniholz der Insel Cuba erbaut sind, vermögen am Eingang des Mexicanischen Mittelmeeres zu fechten und die gegenüberliegenden Küsten zu bedrohen, so wie die Geschwader, welche Cádiz verlassen, den Ozean an den Säulen des Herkules [Gibraltar] beherrschen können. Unter dem Meridian Havannas haben der Mexicanische Meerbusen [Golf von Mexico], der Canal Viejo und der Bahamakanal ihre Verbindung. Die entgegengesetzte Richtung der Strömungen und die namentlich zu Winteranfang sehr heftigen Bewegungen der Atmosphäre verleihen diesen Gegenden an der äußersten Grenze der Äquinoktialzone einen eigentümlichen Charakter.

Die Insel Cuba ist nicht bloß die größte der Antillen (ihre Oberfläche ist beiläufig die des eigentlichen England ohne das Fürstentum Wales), sie bietet auch durch ihre schmale und langgestreckte Gestalt eine solche Küstenentwicklung, daß sie zugleich den Inseln Haiti und Jamaica, der südlichsten Provinz der Vereinigten Staaten (Florida) und der südlichsten des mexicanischen Staatenbundes (Yucatán) benachbart ist. Dieser Umstand verdient die ernsteste Aufmerksamkeit, denn Länder, welche durch eine Schifffahrt von zehn- bis zwölftägiger Dauer verbunden sind (Jamaica, Haiti, Cuba), und die südlichen Teile der Vereinigten Staaten (von Louisiana bis Virginien) enthalten nahezu 2.800.000 Afrikaner. Seitdem Santo Domingo [Haiti], Florida und Neuspanien [Mexico] vom Mutterland getrennt worden sind, hat die Insel Cuba nur mehr Kultus, Sprache und Sitten mit

den Nachbarländern gemein, welche jahrhundertlang den nämlichen Gesetzen unterworfen gewesen sind.

Florida bildet das letzte Glied jener langen Kette von Freistaaten, deren nördlichstes Ende das Becken des Sankt-Lorenz-Stromes berührt und welche sich aus der Region der Palmen nach jener der strengsten Winter ausdehnt. Der Bewohner Neuenglands betrachtet die Vermehrung der schwarzen Bevölkerung, das Übergewicht der Sklavenstaaten und die Vorliebe für die Kultur der Kolonialgewächse als eine öffentliche Gefahr. Seine Wünsche gehen dahin, daß die Meerenge von Florida, die gegenwärtige Grenze des großen amerikanischen Staatenbundes, nur im Interesse eines freien, auf die Gleichheit der Rechte gegründeten Handels überschritten werde. -Wenn er einerseits Ereignisse befürchtet, welche Havanna unter die Herrschaft einer stärkeren europäischen Macht als Spanien bringen könnten, so wünscht er andererseits nicht weniger, daß die politischen Bande, wodurch einst Louisiana, Pensacola [ca. 200 km östlich von New Orleans] und San Agustín de la Florida mit der Insel Cuba verbunden waren, für immer zerrissen bleiben.²

Eine außerordentliche Unfruchtbarkeit des Bodens, die Spärlichkeit der Einwohner und des Anbaues haben in allen Zeiten der Nachbarschaft Floridas nur geringe Wichtigkeit für den Handel Havannas verliehen. Anders verhält es sich mit den Küsten Mexicos, welche, im Halbkreis verlängert von den sehr besuchten Häfen Tampico, Veracruz und Alvarado bis zum Kap Catoche, durch die Halbinsel von Yucatán fast die Westspitze der Insel Cuba berühren. Der Handel zwischen Havanna und dem Hafen von Campeche ist sehr lebhaft; er wächst trotz der in Neumexico eingeführten Ordnung der Dinge, weil der gleichfalls unerlaubte Handel mit einer entfernteren Küste, jener von Caracas oder Colombia³, nur eine kleine Anzahl Fahrzeuge beschäftigt. In so schwierigen Zeiten bezieht man die Versorgung des für die Nahrung der Sklaven^{II} notwendigen eingesalzenen Fleisches (Tasajo) mit weniger Gefahr aus Buenos Aires und den Ebenen von Merida

als aus jenen von Cumaná, Barcelona und Caracas. Man weiß, daß Jahrhunderte hindurch die Insel Cuba und der Archipel der Philippinen aus den Kassen Neuspaniens die Mittel für die innere Verwaltung, für die Unterhaltung der Befestigungen, der Zeughäuser und Werften (*situados de atención marítima*) geschöpft haben. Havanna war, wie ich es in einem anderen Werk^{III} auseinandersetzte, der Kriegshafen Neuspaniens und hat bis 1808 aus dem mexicanischen Staatsschatz alljährlich mehr als 1.800.000 Piaster erhalten. Selbst in Madrid hatte man sich seit langem daran gewöhnt, die Insel Cuba und den Archipel der Philippinen als zu Mexico gehörige Gebiete zu betrachten, welche auf sehr ungleiche Entfernungen östlich und westlich von Veracruz und Acapulco liegen, aber an die mexicanische Hauptstadt, damals selbst eine europäische Kolonie, durch alle Bande des Handels, gegenseitiger Hilfeleistung und alter Neigungen gebunden waren. Die Vermehrung des inneren Reichtums hat so ziemlich die Geldunterstützungen überflüssig gemacht, welche die Insel Cuba aus dem mexicanischen Staatsschatz zu schöpfen gewohnt war. Von allen Besitzungen Spaniens ist diese Insel die, welche am meisten gediehen ist. Seit den Unruhen auf Santo Domingo [Haiti]⁴ hat der Hafen von Havanna sich zu den ersten Plätzen der Welt erhoben. Ein glückliches Zusammentreffen politischer Umstände, die Mäßigung der Kronbeamten, das Benehmen der Bewohner, welche geistreich, vorsichtig und sehr um ihre Interessen besorgt sind, haben Havanna den ununterbrochenen Genuß freien Austausches mit fremden Nationen bewahrt. Das Einkommen aus Zöllen ist so außerordentlich gewachsen, daß die Insel Cuba nicht nur ihren eigenen Bedürfnissen genügen kann, sondern daß sie während des Kampfes zwischen dem Mutterland und den spanischen Kolonien des Kontinentes beträchtliche Summen den Trümmern des Heeres, welches in Venezuela gefochten, der Besatzung des Schlosses von San Juan de Ulua sowie kostspielige und meist unnütze Rüstungen zur See liefern konnte.

Zweimal habe ich auf der Insel verweilt. Einmal 3 Monate [19.12.1800–15.3.1801], das andere Mal 1½ Monate [19.3.–29.4.1804] lang. Ich hatte das Glück, das Vertrauen der Personen zu genießen, welche wegen ihrer Talente und ihrer Stellung in der Verwaltung, als Grundbesitzer oder Kaufleute in der Lage waren, mir Aufklärung über die Vermehrung des öffentlichen Wohlstandes zu geben. Die besondere Gönnerschaft, womit mich der Minister Spaniens beehrte, ließ dieses Vertrauen gerechtfertigt erscheinen. Ich wage auch, mir zu schmeicheln, es durch das Maßvolle meiner Prinzipien, durch ein vorsichtiges Benehmen und die Natur meiner friedlichen Arbeit verdient zu haben. Seit 30 Jahren hatte die spanische Regierung in Havanna selbst die Veröffentlichung der wertvollsten statistischen Urkunden über den Stand des Handels, des Kolonialbodenbaues und der Finanzen nicht gehindert. Ich habe diese Urkunden durchforscht, und die Beziehungen, welche ich seit meiner Rückkehr nach Europa mit Amerika bewahrte, haben mich in den Stand gesetzt, die an Ort und Stelle gesammelten Materialien zu ergänzen. Ich habe mit Herrn Bonpland nur die Umgebungen Havannas, das schöne Tal von Güines und die Küste zwischen Batabanó und dem Hafen von Trinidad durchstreift. Nach einer kurzen Beschreibung der Ortsbeschaffenheit und der eigentümlichen Gestaltungen eines von jenem der übrigen Antillen so abweichenden Klimas werde ich die allgemeine Bildung der Insel, ihre nach der genauesten Aufnahme der Küsten berechnete Oberfläche, die Gegenstände des Handels und den Stand des öffentlichen Einkommens untersuchen.

Der Anblick Havannas am Eingang des Hafens ist einer der reizendsten und malerischsten, dessen man sich an der Küste des äquinoktialen Amerika nördlich des Äquators erfreuen kann. Dieser von den Reisenden aller Völker gefeierte Platz besitzt nicht die Üppigkeit des Pflanzenwuchses, welcher die Ufer des Flusses von Guayaquil [Río Guyas] schmückt, noch die wilde Majestät der felsigen Gestade von Rio de Janeiro, zweier Häfen der südlichen Halbkugel. Aber die Anmut,

welche unter unseren Himmelsstrichen die Bilder der bebauten Natur verschönert, mischt sich hier mit der Majestät der Pflanzenformen und der organischen Kraft, welche die heiße Zone kennzeichnet. In der Menge so zarter Eindrücke vergißt der Europäer die Gefahr, welche ihn im Herzen der volkreichen Städte der Antillen bedroht. Er strebt, die verschiedenen Elemente einer weiten Landschaft zu erfassen, die festen Schlösser, welche die Felsen im Osten des Hafens krönen, dieses innere Becken, umgeben von Dörfern und Meierhöfen, diese zu gewaltiger Höhe aufragenden Palmen, diese unter einem Mastenwald und dem Segelwerk der Schiffe halbversteckte Stadt zu betrachten.

Bei der Einfahrt in den Hafen von Havanna kommt man zwischen der Festung Morro [Felskuppe] (Castillo de los Santos Reyes) und dem kleinen Festungswerk von San Salvador de la Punta hindurch. Die Öffnung hat bloß 330 bis 390 m Breite und behält diese an 2,7 km bei. Aus dieser Einfahrt gelangt man, nachdem man im Norden das schöne Schloß von San Carlos de la Cabaña und Casa Bianca liegen gelassen, in ein kleeblattförmiges Becken, dessen große von SSW. nach NNO. gerichtete Achse rund zehn km Länge hat. Dieses Becken besitzt drei Buchten, jene von Regla, von Guanabacoa und Atarés, welche letztere einige Süßwasserquellen besitzt. Die mauerumgebene Stadt Havanna bildet ein Vorgebirge, das im Süden das Zeughaus, im Norden das Schanzwerk de la Punta begrenzt. Jenseits der Überbleibsel einiger untergegangener Schiffe und der Niederung von La Luz trifft man nicht mehr 8 bis 10, aber noch 5 bis 6 Ellen Wasser. Die Schlösser von Santo Domingo, von Atarés und San Carlos del Príncipe verteidigen die Stadt gegen Westen; von der inneren Mauer sind sie auf der Landseite, das eine 1300, das andere 2300 m entfernt. Der dazwischen liegende Raum ist von den Vorstädten (*arrabales* oder *barrios extra muros*), von Horcón, Jesús María, Guadalupe und Señor de la Salud ausgefüllt, welche von Jahr zu Jahr den Exerzierplatz (Campo de Marte) immer mehr einengen. Die großen Gebäude Havannas, die Kathedrale, die

Casa del Gobierno, das Haus des Marinebefehlshabers, das Arsenal, der Correo oder die Postanstalt, die Tabakfaktorei, sind weniger durch ihre Schönheit als die Festigkeit ihres Baues bemerkenswert. Die Mehrzahl der Straßen ist eng und noch nicht gepflastert, da die Steine aus Veracruz kommen und ihr Bezug außerordentlich kostspielig ist. So hatte man kurz vor meiner Reise den seltsamen Gedanken, sie durch Aneinanderlegen großer Baumstämme zu ersetzen, wie man es in Deutschland und Rußland tut, wo man Dämme durch sumpfige Stellen baut. Der Plan wurde bald verlassen, und die jüngst angekommenen Reisenden sahen mit Erstaunen die schönsten Stämme von Caoba [Mahagoni] im Schlamm Havannas eingesunken. Zur Zeit meines Aufenthaltes boten wenige Städte des spanischen Amerikas wegen des Mangels einer guten Polizei einen häßlicheren Anblick. Man watete im Schmutz bis zu den Knien, die Menge der Fuhrwerke oder Volantes, welche das kennzeichnende Gespann in Havanna sind, die mit Zuckerkisten beladenen Karren, die den Fußgänger drängenden und stoßenden Lastträger machten diesem seine Lage ebenso ärgerlich wie demütigend. Der Geruch des Tasajo oder des schlecht gedörrten Fleisches verpestete oft die Häuser und die gewundenen Straßen. Man versichert, daß die Polizei diesen Übelständen abgeholfen und in letzter Zeit sehr fühlbare Verbesserungen in der Reinlichkeit der Straßen getroffen hat. Die Häuser sind gelüfteter, und die Calle de los Mercadores bietet einen schönen Anblick. Hier, wie in unseren ältesten Städten Europas, kann ein schlecht angelegter Straßenplan nur langsam verbessert werden.

Es gibt zwei Spaziergänge, der eine (La Alameda) zwischen dem Paulspital und dem Theater, dessen Inneres im Jahr 1803 mit sehr viel Geschmack von einem italienischen Künstler, Herrn Peruani, ausgeschmückt worden ist; der andere zwischen dem Schloß de la Punta und der Puerta de la Muralla. Der letztere, auch Paseo extra muros genannt, erfreut sich einer erfrischenden Kühle und ist nach Sonnenuntergang von Fuhrwerken sehr besucht. Er wurde

durch den Marques de la Torre begonnen, unter allen Gouverneuren der Inseln derjenige, welcher den ersten und glücklichsten Anstoß zur Verbesserung der Polizei und der Gemeindeverwaltung gegeben hat. Don Luis de las Casas, dessen Name den Einwohnern Havannas gleichfalls teuer geblieben ist, und Graf de Santa Clara haben diese Pflanzungen vergrößert. In der Nähe des Exerzierplatzes befindet sich der Botanische Garten, der wohl würdig ist, die Aufmerksamkeit der Regierung zu fesseln, und ein anderer Gegenstand, dessen Anblick zugleich betrübt und empört: die Hütten, vor welchen die unglücklichen Sklaven zum Verkauf ausgestellt sind. In diesem Spaziergarten *extra muros* hat man seit meiner Rückkehr nach Europa ein Marmorbildnis König Karl III. aufgestellt. Dieser Platz war zuerst für ein Denkmal des Christoph Columbus bestimmt, dessen Asche man nach der Abtretung des spanischen Anteils von Santo Domingo nach der Insel Cuba gebracht hat. Da die Asche des Hernán Cortés im nämlichen Jahr in Mexico aus einer Kirche in die andere überführt wurde, so sah man zu gleicher Zeit zu Ende des 18. Jahrhunderts die zwei größten Männer⁵, welche die Eroberung Amerikas verherrlichten, von neuem bestatten.

Eines der majestätischen Gewächse aus der Familie der Palmen, die *Palma real*, verleiht der Landschaft der Umgebung Havannas einen eigentümlichen Charakter. Es ist die *Oreodoxa regia* unserer Beschreibung der amerikanischen Palmen^{IV}. Ihr schlanker Schaft, der gegen die Mitte etwas anschwillt, erhebt sich zu 20 bis 24 m Höhe; der obere Teil, glänzend von zartem Grün und durch die sich annähernden und erweiternden Blattstiele neugeformt, bildet einen Kontrast mit dem weißlichen, geritzten Übrigen. Es sind gleichsam zwei Säulen, welche übereinandersteigen. Die *Palma real* der Insel Cuba besitzt gestreifte Blätter, welche gerade nach aufwärts ragen und nur erst gegen die Spitze hin gekrümmt sind. Die Haltung dieses Gewächses erinnerte uns an die *Vadgiaipalme*, welche in den Wasserfällen des Orinoco die Felsen bedeckt und sich in langen Spitzen über einem Schaumnebel wiegt. Hier wie überall, wo die Bevölkerung

sich verdichtet, nimmt der Pflanzenwuchs ab. In der Umgebung Havannas, in dem Amphitheater von Regla verschwinden diese Palmen, welche mein Entzücken bildeten, von Jahr zu Jahr. Die sumpfigen Stellen, welche ich mit Bambusaceen bedeckt sah, werden ausgetrocknet und urbar gemacht. Die Gesittung schreitet vor, und man versichert, daß heute der vom Pflanzenwuchs mehr entblößte Boden kaum noch einige Spuren seiner wilden Üppigkeit zeigt. Von La Punta bis San Lázaro, von La Cabaña bis Regla und von Regla nach Atarés ist alles mit Häusern bedeckt. Jene, welche die Bai umgeben, sind von leichter und eleganter Bauart. Man entwirft deren Plan und bestellt sie in den Vereinigten Staaten, wie man irgendein Möbel bestellt. Während das Gelbe Fieber in Havanna herrscht, zieht man sich in diese Landhäuser und auf die Hügel zwischen Regla und Guanabacoa zurück, wo man eine reinere Luft genießt. In der Kühle der Nächte, wenn die Boote die Bai durchqueren und hinter dem phosphoreszierenden Wasser lange Lichtstreifen lassen, bilden diese ländlichen Wohnsitze den Bewohnern, welche das Getöse einer volkreichen Stadt fliehen, liebliche, friedliche Zufluchtsorte. Um die Zustände des Bodenbaues gut beurteilen zu können, sollten die Reisenden die kleinen Chacaras [Länder] von Mais und anderen Nährpflanzen, die Ananasstreifen in den Feldern von La Cruz de Piedra und dem Garten des Bischofs (Quinta del Obispo) besichtigen, welcher in der letzten Zeit ein wahrhaft entzückender Ort geworden ist.

Die eigentliche Stadt Havanna ist von Mauern umgeben, bloß 1750 m lang und 970 m breit; dennoch sind mehr denn 44.000 Köpfe, worunter 26.000 Neger und Mulatten, auf einem so engen Raum eingeschlossen. Eine nahezu ebenso starke Bevölkerung hat sich in die beiden großen Vorstädte von Jesus Maria und La Salud geflüchtet. Letztere verdient nicht ganz den schönen Namen, welchen sie trägt. Die Temperatur der Luft ist dort allerdings weniger hoch als in der Stadt, aber die Straßen könnten breiter und besser angelegt sein. Die spanischen Ingenieure liegen seit 30

Jahren mit den Bewohnern der Vorstädte oder Arrabales im Kampf. Sie beweisen der Regierung, daß die Häuser den Befestigungen zu nahe liegen und der Feind sich ungestraft dort einnisten könnte. Man hat nicht den Mut, die Vorstädte niederzureißen und eine Bevölkerung von 28.000 Einwohnern zu verjagen, die allein in La Salud vereinigt sind. Seit der großen Feuersbrunst von 1802 wurde letzteres Viertel bedeutend vergrößert; man erbaute erst Hütten, und nach und nach wurden aus diesen Hütten Häuser. Die Bewohner der Arrabales haben dem König mehrere Entwürfe unterbreitet, nach welchen man sie in die Befestigungslinie Havannas einbeziehen und ihr Besitztum legalisieren könnte, welches bisher nur auf einer stillschweigenden Zustimmung beruht. Man möchte vom Puerto de Chaves beim Matadero bis San Lázaro einen tiefen Graben ziehen und aus Havanna eine Insel machen. Die Entfernung beträgt an 2340 m, und jetzt schon mündet die Bucht zwischen dem Zeughaus und dem Schloß von Atarés in einen natürlichen, von Mangle- [Rhizophora mangle L.] und Coccolobabäumen [Gonzalea spicata DC.] gesäumten Kanal. Auf diese Art hätte die Stadt gegen Westen nach der Landseite hin eine dreifache Reihe von Befestigungen; zuerst: außen und auf Erhöhungen liegend die Werke von Atarés und del Príncipe; dann den beabsichtigten Kanal und endlich den Wall und den alten bedeckten Weg des Grafen von Santa Clara, welcher 700.000 Piaster gekostet hat. Die Befestigungen Havannas gegen Westen hin sind von höchster Wichtigkeit. Solange man Herr der eigentlichen Stadt und des südlichen Teils der Bucht bleibt, sind der Morro und La Cabaña, deren einer 800, die andere 2000 Mann Besatzung erheischt, uneinnehmbar, weil man Lebensmittel aus Havanna dahin bringen und die Besatzung verstärken kann, sollte sie beträchtliche Verluste erleiden. Sehr unterrichtete französische Ingenieure haben mir versichert, daß der Feind zuerst die Stadt nehmen müsse, um La Cabaña zu bombardieren, welches eine schöne Festung ist, in welcher jedoch die in Kasematten eingeschlossene Besatzung nicht lange dem verderblichen

Klima Widerstand leisten würde. Die Engländer haben [1762] den Morro eingenommen, ohne Herren von Havanna zu werden; damals bestanden aber La Cabaña und das Fort Nr. 4, welche den Morro beherrschen, noch nicht. Im Süden und Westen sind die Kastelle von Atarés und del Príncipe sowie die Batterie von Santa Clara die wichtigsten Verteidigungswerke.

Amtliche Bevölkerungszählung (*padrón*) Havannas (der eigentlich so genannten Stadt), nach Verschiedenheit der Farben, des Alters und Geschlechts 1810

Farben	Männer			Frauen			g Summe beider Geschlechter
	a Unter 15 Jahren	b Von 15 bis 60 Jahren	c Von 60 bis 100 Jahren	d Unter 15 Jahren	e Von 15 bis 60 Jahren	f Von 60 bis 100 Jahren	
Weiße	3 146	6 057	348	2 860	5 478	476	18 365
Freie Pardos	804	1 103	116	725	1 515	141	4 404
Freie Schwarze	833	1 149	133	819	2 308	284	5 526
Sklaven Pardos	227	153	194	197	119	183	1 073
Schwarze Sklaven	1 781	4 699	78	1 561	5 224	94	13 437
Summe	6 791	13 161	869	6 162	14 644	1 178	42 805

Amtliche Bevölkerungszählung der Vorstadt (= arrabal) von La Salud 1810

Farben	a	b	c	d	e	f	g
Weiße	3 261	1 312	874	3 687	1 812	744	11 690
Freie Pardos	460	779	40	190	1 000	8	2 477
Freie Schwarze	500	2 489	17	587	3 026	113	6 732
Sklaven Pardos	100	220	8	77	189	11	605
Schwarze Sklaven	448	3 552	15	558	2 300	42	6 915
Summe	4 769	8 352	954	5 099	8 327	918	28 419

Amtliche Bevölkerungszählung der Vorstadt (Arrabal) von Jesús María 1810

Farben	a	b	c	d	e	f	g
Weiße	658	720	274	480	974	257	3363
Freie Pardos	326	399	169	268	551	174	1887
Freie Schwarze	499	628	304	370	838	314	2953
Skaven Pardos	83	32	58	74	77	56	380
Schwarze Skaven	508	719	241	347	976	231	3022
Summe	2074	2498	1046	1539	3416	1032	11605

Amtliche Bevölkerungszählung der Vorstadt Horcón 1810

Farben	a	b	c	d	e	f	g
Weiße	132	329	49	218	287	31	1046
Freie Pardos	72	62	17	64	91	18	324
Freie Schwarze	44	30	11	41	60	16	202
Skaven Pardos	37	17	10	34	17	10	125
Schwarze Skaven	56	544	16	71	96	10	793
Summe	341	982	103	428	551	85	2490

Amtliche Bevölkerungszählung der Vorstadt Cerro 1810

Farben	a	b	c	d	e	f	g
Weiße	259	302	8	258	252	4	1083
Freie Pardos	27	31	1	35	54	2	150
Freie Schwarze	15	33	2	10	40	2	102
Skaven Pardos	0	0	0	0	0	0	0
Schwarze Skaven	144	343	7	72	118	1	685
Summe	445	709	18	375	464	9	2020

Amtliche Bevölkerungszählung der Vorstadt San Lázaro 1810

Farben	a	b	c	d	e	f	g
Weiße	211	414	82	223	396	59	1385
Freie Pardos	34	44	5	55	66	11	215
Freie Schwarze	22	34	18	26	63	18	181
Sklaven Pardos	22	27	1	23	19	2	94
Schwarze Sklaven	71	294	50	77	223	18	733
Summe	360	813	156	404	767	108	2608

Amtliche Bevölkerungszählung der Vorstadt Jesús del Monte 1810

Farben	a	b	c	d	e	f	g
Weiße	868	390	187	565	486	223	2719
Freie Pardos	22	16	24	32	21	11	126
Freie Schwarze	45	51	112	82	94	62	446
Sklaven Pardos	0	0	0	0	0	0	0
Schwarze Sklaven	181	204	60	52	111	90	698
Summe	1116	661	383	731	712	386	3989

Amtliche Bevölkerungszählung von Regla 1810

Farben	a	b	c	d	e	f	g
Weiße	353	430	22	331	415	25	1576
Freie Pardos	20	45	0	41	64	0	170
Freie Schwarze	14	30	2	13	42	3	104
Sklaven Pardos	0	0	0	0	0	0	0
Schwarze Sklaven	37	105	5	132	86	3	368
Summe	424	610	29	517	607	31	2218

Gesamtzählung der Bevölkerung von Havanna (die Stadt mit den Vorstädten von La Salud oder Guadalupe, Jesus Maria, Horcón, Cerro, San Lázaro, Jesús del Monte und Regla) 1810

I. Nach Farben, Alter und Geschlecht

Farben	Männer			Frauen			Gesamtzahl beider Geschlechter		
	Unter 15 Jahren	Von 15 bis 60 Jahren	Von 60 bis 100 Jahren	Gesamtzahl der Männer	Unter 15 Jahren	Von 15 bis 60 Jahren		Von 60 bis 100 Jahren	Gesamtzahl der Frauen
Weißer	888	994	1844	20686	8622	10100	1819	21541	42227
Freie Pardos	1765	2479	372	4616	1410	3362	365	5137	9753
Freie Schwarze	1972	4444	599	7015	1948	6471	812	9231	16246
Sklaven Pardos	469	449	271	1189	405	421	262	1088	2277
Schwarze Sklaven	3226	10460	472	14158	2870	9134	489	12493	26651
Summe	16320	27786	3558	47664	15255	29488	3747	49490	97154

II. Nach den Vorstädten

Namen der Arrabales	Weiße	Freie Pardos	Freie Schwarze	Sklaven- Pardos	Sklaven- Schwarze	Ins- gesamt
Havanna	18 365	4 404	5 526	1 073	13 437	42 805
La Salud	11 690	2 477	6 732	605	6 915	28 419
Jesús María	3 363	1 887	2 953	380	3 022	11 605
Horcón	1 046	324	202	125	793	2 490
Cerro	1 083	150	102	0	685	2 020
San Lázaro	1 385	215	181	94	733	2 608
Jesús del Monte	2 719	126	446	0	698	3 989
Regla	1 576	170	104	0	368	2 218
Summe	41 227	9 753	16 246	2 277	26 651	96 154
		25 999		28 928		

Rekapitulation

Weiße	41 227	
Freie Pardos	9 743	}
Freie Schwarze	16 246	
Sklaven Pardos	2 277	}
Schwarze Sklaven	26 651	
	96 154	

Es sind in diesen Zählungen unter dem Namen *pardos* (farbige Leute) alle diejenigen Menschen verzeichnet worden, welche nicht *morenos* [eigentlich Dunkelbraune], d.h. von reiner Neger-Abkunft sind. Die Landtruppen, die Matrosen und Soldaten der königlichen Marine, die Mönche, die Ordensleute und die nicht angesiedelten Ausländer (*transeúntes*) finden sich nicht in der Zählung von 1810 berücksichtigt, deren Ergebnisse in mehreren sonst achtbaren und kürzlich erschienenen Werken des Jahres 1817 aufgenommen und nachgewiesen worden sind. Die Garnison von Havanna beträgt gewöhnlich 6000 Mann, und die Zahl der Ausländer steigt auf beiläufig 20.000, so daß die Gesamtbevölkerung Havannas mit den sieben Vorstädten gegenwärtig (im Jahr 1825) unzweifelhaft über 130.000 beträgt. Die nachfolgende Übersicht zeigt den Zuwachs der

Bevölkerung Havannas und der Vorstädte seit der 1791 auf Befehl des General-Kapitäns Don Luis de las Casas veranstalteten Zählung bis 1810.

Zeitpunkt der Zählungen	Weiße	Freie Farbige	Sklaven	Summe	Verhältnis der drei Klassen
1791	23 737	9 751	10 849	44 337	54 ... 22 ... 24
1810	41 227	25 999	28 928	96 154	43 ... 27 ... 30
Vermehrung	17 490	16 248	18 079	51 817	
Vermehrung	der Weißen		74	} %	
	der freien Farbigen		167		
	der Sklaven		167		
	aller Klassen		117		

Wir fügen die Zunahme der Bevölkerung in der Hälfte dieses Zeitraums, von 1800 bis 1810, hinzu, jedoch einzig nur für den *barrio extra muros* [außerhalb der Mauern liegende Vorstadt] von Guadalupe (siehe Tabelle S. 19).

Wir ersehen hieraus, daß die Bevölkerung innerhalb der zwanzig Jahre von 1791 bis 1810 sich mehr als verdoppelt hat; in eben diesem Zeitraum ist die Bevölkerung von New York, der volkreichsten Stadt in den Vereinigten Staaten, von 33.200 auf 96.400 angestiegen: Gegenwärtig beträgt dieselbe 140.000; sie ist somit um etwas größer als die Havannas, und sie kommt der Bevölkerung von Lyon beinahe gleich. Die Stadt Mexico, welche im Jahr 1820 170.000 Einwohner zählte, scheint mir unter den Städten des Neuen Kontinents den ersten Rang zu behalten. Für die freien Staaten dieses Weltteils mag es als ein Glück zu betrachten sein, daß Amerika nicht mehr als sechs Städte zählt, die eine Bevölkerung von 100.000 Seelen erreichen, die Städte Mexico, New York, Philadelphia, Havanna, Rio de Janeiro und Bahía. In Rio de Janeiro finden sich auf 135.000 Einwohner 105.000 schwarze; in Havanna machen die Weißen $\frac{1}{5}$ der Gesamtbevölkerung aus. In dieser letzteren Stadt wird das gleiche Übergewicht der weiblichen Bevölkerung angetroffen,

das man in den Hauptstädten der Vereinigten Staaten und Mexicos wahrnimmt.^V

Zeitpunkt	Weiße		Freie Farbige		Gesamtzahl der freien Farbigen		Sklaven		Gesamtzahl der Sklaven	Ins-gesamt
	Pardos	Schwarze	Pardos	Schwarze	Pardos	Schwarze	Pardos	Schwarze		
1800	3 323	1 087	1 243	2 330	2 330	92	1 766	1 858	7 511	
1810	11 690	2 477	6 732	9 209	9 209	605	6 915	7 520	28 419	
Vermehrung	8 367	1 390	5 489	6 879	6 879	513	5 149	5 662	20 908	
Vermehrung	der Weißen	252	der Freigelassenen	295	}		}		%	
	der Sklaven	305	der drei Klassen	278	}		}			

Die große Anhäufung von nicht akklimatisierten Fremden in einer engen und volkreichen Stadt muß ohne Zweifel die Sterblichkeit vermehren; inzwischen sind die Wirkungen des Gelben Fiebers auf die Bilanz zwischen Geburten und Todesfällen doch lange so bedeutend nicht, wie man gewöhnlich glaubt. Wenn die Zahl der importierten Neger

nicht sehr groß ist, und wenn ein tätiger Handelsverkehr nicht gleichzeitig viele nicht akklimatisierte Seeleute aus Europa oder aus den Vereinigten Staaten herbeiführt, so gleichen sich Geburten und Todesfälle beinahe völlig aus. Hier folgen die Angaben von fünf Jahren für die Stadt Havanna mit den Vorstädten (*barrios extramurales*):

Jahre	Ehen	Geburten	Todesfälle
1813	386	3525	2948
1814	390	3470	3622
1820	525	4495	4833
1821	549	4326	4466
1824	397	3563	3697

Diese Angaben, welche um der sehr ungleichen Menge der Ausländer willen große Schwankungen bieten, zeigen im Durchschnitt, wenn die Gesamtbevölkerung Havannas mit den Vorstädten zu 130.000 berechnet wird,^{VI} das Verhältnis der Geburten zur Bevölkerung wie 1:33,5 und das Verhältnis der Todesfälle zur Bevölkerung wie 1:33,2. Aus den sehr genauen und jüngsten Arbeiten über die Bevölkerung von Frankreich ergeben sich dieselben Verhältnisse für Frankreich wie $3\frac{1}{3}$: 1 und $3\frac{2}{3}$: 1; für Paris, von 1819 bis 1823, wie 1:28 und 1:31,6. Die Umstände, wodurch diese numerischen Elemente in großen Städten modifiziert werden, sind dermaßen kompliziert und wechselnd, daß es unmöglich ist, aus den Geburten und Sterbefällen die Einwohnerzahl zu berechnen. 1806, als die Bevölkerung von Mexico-Stadt wenig über 150.000 betrug, waren die Zahlen der Sterbefälle und Geburten dieser Stadt diejenigen von 5166 und 6155, während dieselben in Havanna auf 130.000 Einwohner im Durchschnitt 3900 und 3880 betragen. In der letzteren Stadt befinden sich zwei Hospitäler, in denen die Zahl der Kranken sehr groß ist, das allgemeine Hospital (Caridad oder de San Felipe y Santiago) und das Militär-Hospital (San Ambrosio).^{VII}

Jährliche Veränderung	Militär-Hospital San Ambrosio			Allgemeines Hospital San Felipe y Santiago		
	1814	1821	1824	1814	1821	1824
Vom vorigen Jahr übrig gebliebene Kranke	226	307	264	153	251	127
Das Jahr hindurch Aufgenommene	4352	4829	4160	1484	2596	2196
Summe	4578	5136	4424	1637	2847	2353
Verstorbene	164	225	194	283	743	533
Geheilt Entlassene	4208	4623	3966	1224	1948	1651
Zurückgebliebene Kranke	206	283	264	130	156	139

Im allgemeinen Hospital sind im Durchschnitt über 24 % verstorben; im Militär-Hospital kaum 4 %. Es wäre unbillig, diese ungeheure Verschiedenheit auf Rechnung des Heilverfahrens setzen zu wollen, welches die Mönche von San Juan de Dios, von denen das erstere dieser Krankenhäuser besorgt wird, befolgen. Ins Militär-Hospital von San Ambrosio kommen allerdings mehrere vom *Vomito* oder Gelben Fieber befallene Kranke, die weit größere Zahl jedoch besteht aus solchen, die an leichten und selbst auch an bedeutenden Krankheiten leiden. Ins allgemeine Hospital hingegen werden Greise aufgenommen, Unheilbare und Neger, die nur wenige Monate noch zu leben haben und deren Versorgung die Pflanze, ihre Gebieter (*los amos*), sich entledigen wollen. Im ganzen darf angenommen werden, daß durch verbesserte Polizeianstalten auch der Gesundheitszustand Havannas verbessert worden ist, allein das Ergebnis dieser Verbesserungen mag nur bei den Eingeborenen vorteilhaft spürbar geworden sein. Ausländer, die aus nördlichen Ländern von Europa und Amerika kommen, werden vom allgemeinen Einfluß des Klimas nachteilig betroffen, und es würde dies selbst dann der Fall sein, wenn hinsichtlich der Reinlichkeit der Straßen überall nichts mehr zu wünschen übrig bliebe. Der Einfluß des Küstenlandes ist von solcher Art, daß selbst auch Bewohner der Insel, die fern von den Küsten im Inneren des Landes wohnen, vom *Vomito* befallen